

über Heinrich verhängten Censuren, in der Röm. Quartalschr. IV, 69); doch hielt sich Heinrich bis zu seinem Tode 1353 im Besitze des Bisthums, und nun erst konnte 42. Gerlach, Graf von Nassau, der schon 1346 vom Papste ernannt worden war, den Stuhl besteigen. Dieser starb 1371 und hatte 43. Johannes I., Grafen von Luxemburg-Linwei (1371—1373), zum Nachfolger. Das Capitel wählte gegen den vom Papste Ernannten 44. Adolf von Nassau, der das Erzbisthum in Besitz nahm. Nach dem Tode Johannes' I. stellte ihm 1375 Gregor XI. 45. den Markgrafen Ludwig von Meißen entgegen. Doch wurde später ein Vergleich eingeleitet; Ludwig verzichtete 1381 auf Mainz und wurde Erzbischof von Magdeburg. Adolf stiftete als anerkannter Erzbischof von Mainz 1389 die Universität Erfurt (s. d. Art.); er starb am 8. Februar 1390 (Friedensburg, Landgraf Hermann II. und Erzbischof Adolf I. von Mainz, ein Beitrag zur deutschen Territorialgeschichte des 14. Jahrhunderts, Marburg 1886). 46. Konrad II. von Weinsberg (1390—1396) mußte gegen verschiedene Irrlehren, die im Erzstifte Eingang gefunden hatten, einschreiten. 47. Johannes II. von Nassau (1397—1419), ein Bruder des Erzbischofs Adolf, nahm theil an der Absetzung des Königs Wenzel und hatte lange Kriege mit Braunschweig und Hessen. Es wird berichtet, daß er zum Konstanzer Concil mit voller Eisenrüstung eingekritten sei. (Gericht, Zur Gesch. des Erzbischofs Johann II. von Mainz, Hallenser Diss. 1882; Hüdert, Politik der Stadt Mainz während der Regierungszeit des Erzbischofs Johann II., Menden 1877; Derf., War Erzbischof Johann der Urheber der Tödtung des Herzogs Friedrich von Braunschweig? Programm von Reiffe 1888.) Aehnlich lag 48. Konrad III., Rheingraf von Daun (1419—1434), in beständiger Fehde mit den Mainzer Bürgern, und erst sein Nachfolger 49. Dietrich, Schenk von Erbach (1434—1459), konnte im J. 1435 unter Beistand zweier Commissarien des Baseler Concils die Mißthelligkeiten schlichten. Unter ihm wurde die Kunst, mit beweglichen Lettern zu drucken, erfunden. Nach seinem Tode stritten sich 50. Diether von Hsenburg (s. d. Art.), dem der Papst das Pallium sandte, und Adolf II. von Nassau um den erzbischöflichen Stuhl. Die Bürger der bisher freien Reichsstadt Mainz nahmen Partei für den erstern; allein er wurde, weil er die Annaten nicht entrichtet hatte, von Pius II. abgesetzt und von seinem Gegner in einer Schlacht bei Heidelberg 1462 überwunden. 51. Adolf, der 1461 vom Papste anerkannt worden war, eroberte und plünderte darauf Mainz und unterwarf jetzt auch diese Stadt (1462) der weltlichen Hoheit der Erzbischöfe, die bereits auch manche andere Herrschaften erworben hatten und im Laufe der Zeit deren noch mehrere erhielten. Nach Adolfs II. Tod 1475 erhielt wieder Diether das Erzstift und gründete jetzt 1477 die Universität Mainz, die sich bis 1798 erhielt. Er starb am

6. Mai 1482. (Pastor, Gesch. der Päpste II, 115; Menzel, Mittl. zur Gesch. des Erzstiftes Mainz während der Regierung Diethers von Mainz, in den Annalen f. Nassauische Gesch. XII, 142; Jäger, Kurmainz und Duderstadt in den Jahren 1477—1479, Hilbesh. 1885; Die kurmainzische Verwaltung der Reichskanzlei in den Jahren 1471 bis 1475, in den Mittl. des Instit. für österr. Gesch.-Forsch. VIII.) Ihm folgten 52. Albert III., Herzog von Sachsen (1482—1484), ein 18jähriger Jüngling (sein Lob bei Valentinelli, Regesten aus Handschr. der Marcusbibl., München 1865, 536); 53. Berthold, Graf von Henneberg (1484 bis 1504; s. d. Art. und Weiß, Berthold v. Mainz, Freiburg 1889); 54. Jacob von Diebenstein (1504 bis 1508); 55. Uriel von Gemmingen (1508 bis 1514; über den Silberschatz des Erzstiftes zu seiner Zeit s. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1888, II, 116; Archiv für ältere Gesch.-Kunde XI, 180); darauf 56. Albrecht von Brandenburg (s. d. Art.), ein Zeitgenosse Luthers, anfänglich der Neuerung nicht abgeneigt, später ihr entschiedener Gegner. Er starb am 24. September 1545 (Gredy, Card. Erzb. Albrecht II. in seinem Verhältniffe zu den Glaubensneuerungen, Mainz 1891).

Während 57. Sebastian von Heusenstamm (1545 bis 1555) auf dem Concil von Trient anwesend war, eroberte Albrecht Alcibiades von Brandenburg die Stadt Mainz und verbrannte den kurfürstlichen Palast nebst mehreren Kirchen. Von da bis zum 30jährigen Kriege regierten 58. Daniel Brendel von Homburg (1555—1582), welcher 1561 die Jesuiten nach Mainz berief und 1562 nach langer Zeit zum ersten Male wieder die Frohnleichnamsp procession durch die Straßen führte; 59. Wolfgang von Dalberg (1582—1601); 60. Johann Adam von Bicken (1601—1604), ein Zögling des Germanicums, der die katholische Religionsübung in den Grafschaften Rieneck und Königstein und zu Loher wieder herstellte (Annalen f. Nass. Gesch. XV, 238. 243). 61. Johannes Schweikard (Suicard) von Kronenberg (1604—1626), gleichfalls Germaniker, erneuerte, unterstützt von Jesuiten und Kapuzinern, den Katholicismus im Eichsfelde und an der Bergstraße; er selbst verfaßte ein Handbüchlein geistlicher Uebung, Mainz 1612. 62. Georg Friedrich von Greifenflau (1626—1629) begann den Bau des noch erhaltenen kurfürstlichen Schlosses und trat entschieden für das Restitutionsedict ein. Unter 63. Anselm Casimir von Bamhold (1629 bis 1647) wurde Mainz wiederholt der Lummelplatz der schwedischen, französischen und kaiserlichen Truppen. Vier Jahre (1631—1635) waren die Schweden Herren der Stadt; schließlich blieb sie in den Händen der Franzosen, während der Kurfürst als Flüchtling in Frankfurt starb (W. Fuchs, Reich- und Lorbeerkranz Anselm Casimiri, Mainz 1647). Es folgte 64. Johann Philipp von Schönborn (1647—1673). Er rettete das Bisthum, obgleich die Schweden beim Abschluß des westfälischen Friedens 1648 die Säkularisation des